Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 280. Sonntag, den 29. November 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichstag nahm das Locarno-Gesetz mit 291 gegen 174 Stimmen an.
* Die Besatzungsbehörden wollen in Koblenz und Höchst a. M. eine große Zahl neuer Wohnungen für Truppenverstärkungen beschlagnahmen.
* Der Reichsrat hat eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen.
* Die Hauszinssteuer soll in Preußen mit Wirkung vom 1. Januar 1926 um 100 % der staatlichen Grundvermögenssteuer erhöht werden.
* In Gegenwart des englischen Hofes und zahlreicher Fürsten hat in der Westminsterabtei in London die Trauerfeier für die Königinmutter Alexandra stattgefunden.

291 Stimmen für Locarno.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde § 1 des Locarnogesetzes, den Vertrag betreffend, im Reichstag mit 300 Jastimmen gegen 174 Neinstimmen angenommen. Ablehnung fand der deutschnationale Zusatzantrag, den Eintritt in den Völkerbund durch ein besonderes Gesetz zu erklären, mit 284 Nein- gegen 183 Jastimmen. § 2 des Locarnogesetzes, Eintritt in den Völkerbund, fand Annahme mit 278 Ja- gegen 183 Neinstimmen bei 6 Enthaltungen. In der Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz, nachdem § 3 durch einfache Abstimmung genehmigt war, mit 291 Ja- gegen 174 Neinstimmen angenommen bei 478 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

(126. Sitzung.) CB. Berlin, 27. November.

Nach Beendigung der gestrigen Aussprache über das Locarnogesetz in zweiter Lesung wurde im Reichstag zur Abstimmung geschritten. Artikel 1 des Gesetzes, der die Annahme des Sicherheitspaktes und der Schiedsverträge feststellt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 271 gegen 159 Stimmen bei keiner Enthaltung angenommen. Dagegen haben gestimmt die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Völkischen, die Nationalsozialisten und ein Teil der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Vor der Abstimmung über den Artikel 2, der zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermächtigt, brachte Abg. Leicht (Bayerische Volkspartei) folgende Entschließung ein:

„Die Reichsregierung wird ersucht, von der Ermächtigung des Artikels 2 nur Gebrauch zu machen, wenn sich durch weitere Tatsachen die Auffassung der Regierung bestätigt, daß die Gegenseite in den schwebenden Fragen, insbesondere den Fragen der Rheinlande, eine Politik der friedlichen Verständigung verfolgt."

Abg. Leicht erklärte weiter, seine Fraktion werde sich bei der jetzigen Abstimmung über den Artikel 2 der Stimme enthalten. Die obengenannte Entschließung kann erst in der dritten Beratung zur Abstimmung kommen. Hierauf wird namentlich abgestimmt über einen deutschnationalen Antrag, welcher dem Artikel 2 die Fassung anfügen will: Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedarf es eines besonderen Gesetzes.

Dieser Antrag wurde mit 242 gegen 169 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt.

Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der inhaltlich dasselbe besagt wie der eben abgelehnte Antrag der Deutschnationalen, wird mit 245 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt. Artikel 2 der Vorlage wird in einfacher Abstimmung angenommen, ebenso Artikel 3, nach welchem das Gesetz mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft tritt. Damit war die zweite Beratung erledigt.

Entschließung zum Völkerbundeintritt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat unmittelbar nach der Plenarsitzung zu einer Fraktionssitzung zusammen, um zu der Entschließung der Bayerischen Volkspartei Stellung zu nehmen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Entschließung abzulehnen.

Die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten einigten sich dann auf eine gemeinsame Entschließung, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, mit allen Kräften bemüht zu sein, um bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen zu sichern.

Die Sozialdemokraten werden die gemeinsame Entschließung der drei genannten Parteien unterstützen.

*

Von den Völkischen und Kommunisten lagen Anträge vor, die Verkündung des Gesetzes auf zwei Monate auszusetzen. Solche Anträge sind angenommen, wenn sie von einem Drittel der Abgeordneten unterstützt würden. Die Auszählung ergab jedoch, daß nur 64 Abgeordnete dafür gestimmt haben, das zur Annahme erforderliche Drittel also nicht vorhanden war. Gegen die Anträge hatten 308 Abgeordnete gestimmt.

Die 109 deutschnationalen Abgeordneten hatten sich der Stimme enthalten. Die Mitteilung dieser Stimmenthaltung wurde von den Kommunisten mit lauten Schmährufen gegen die Deutschnationalen beantwortet.

Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Völkischen wurden in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag wurde mit 285 gegen 121 Stimmen bei 61 Stimmenthaltungen, darunter alle Kommunisten abgelehnt. Dafür hatten nur die Deutschnationalen und Völkischen gestimmt.

Damit war die Locarno-Vorlage endgültig erledigt und das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Dritte Lesung des Locarnogesetzes.

(127. Sitzung.) CB. Berlin, 27. November.

Bevor sich der Reichstag in seiner heutigen Sitzung der dritten Lesung des Locarnogesetzes zuwandte, wurde auf Antrag des Ausschusses für die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn zunächst beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß der Personalabbau bei ihr für beendet erklärt werde.

Die dritte Lesung der Locarnovorlage leitete dann der Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) ein, der versicherte, in der sozialdemokratischen Fraktion bestände über die grundsätzliche Notwendigkeit der Zustimmung zu den Locarnoverträgen und zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund volle Einmütigkeit. Zu Jubelhymnen wäre freilich erst Veranlassung, wenn das Ziel erreicht sei, zu dem Locarno den Weg freigemacht habe. Nach dem Locarnovertrag bestehe theoretisch immer noch die

Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung.

Ein weiterer Grund zur Unzufriedenheit liege in der Tatsache, daß auch nach Locarno keine volle Gleichberechtigung zwischen Deutschland und seinen Vertragsgegnern bestehe. Während Deutschland völlig entwaffnet sei, starrten die anderen Nationen in Waffen. Nachdem durch den Locarnovertrag die Sicherheit Frankreichs garantiert sei, werde es auf die Dauer unmöglich sein, die weitere Besetzung irgendeines Teiles des deutschen Gebietes zu begründen. Der Entschließung der Mittelparteien, die eine Erweiterung der Rückwirkungen verlangen, würde die Sozialdemokratie zustimmen. Wenn die Deutschnationalen die nationale Gesinnung der Anhänger von Locarno anzweifelten, so übersähen sie, daß auch der Reichspräsident zu diesen Anhängern gehöre. Das Mißtrauensvotum gegen eine zum Rücktritt bereite Regierung sei eine lächerliche Kinderei, die sie nicht mitmache.

Abg. Dr. Zapf (D. Vp.) fragte, warum die Deutsche Volkspartei eine für richtig gehaltene Politik nicht gemeinsam mit der Sozialdemokratie machen solle, wenn die unglückliche Politik der Deutschnationalen einen anderen Weg nicht läßt. Wie der Redner ausführte, sähe England heute ein, welchen

Fehler in Versailles

es mit der Entwaffnung Deutschlands gemacht habe. Es sei jetzt Garant für Deutschlands Sicherheit und es sei sehr wohl möglich, daß eines Tages die englische Flotte in Aktion zu treten habe für die Freiheit des Deutschen Reiches.

Abg. Frau Zetkin (Komm.) nahm dann, nach ihrem zweijährigen Aufenthalt in Moskau, zum ersten Male wieder im Reichstage das Wort. Sie wurde von einem jüngeren Kommunisten gestützt und zur Rednertribüne hinaufgeführt. In ihrer Rede wandte sie sich zunächst gegen die Sozialdemokratie, die nicht mehr als Partei des geschlossenen proletarischen Kampfes gelten könne. Der Locarnovertrag brächte nicht die Revision, sondern nach dem Zugeständnis der Gegner die Stabilisierung des Versailler Vertrages.

Abg. Fehr (Wirtsch. Vgg.) erklärte, daß angesichts der unzureichenden Rückwirkungen und der Unsicherheit über die Zusammensetzung der künftigen Regierung die Wirtschaftspartei die Vorlage ablehnen werde, während die Deutschhannoversche Partei und der Bayerische Bauernbund mit Rücksicht auf die Folgen eines Scheiterns des Vertragswerkes der Vorlage zustimmen würden. Bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge werde sich die Wirtschaftliche Vereinigung der Stimme enthalten.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) führte aus, daß trotz der wenig befriedigenden bisherigen Rückwirkungen und trotz mancher schweren Bedenken seine Partei aus außenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen dem Locarnovertrag zustimme. Der Redner warnte schließlich vor übertriebenen Hoffnungen und forderte die Regierung auf, vor dem Eintritt in den Völkerbund auf eine Erweiterung der Rückwirkungen hinzuwirken.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Staatssekretär Zweigert gab im Namen der Regierung eine Erklärung ab, daß für die Beurteilung, ob die Abmachungen von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der Zustimmung des Reichstages mit verfassungsändernder Mehrheit bedürfen, die Vorschriften des Art. 45 der Reichsverfassung in Betracht kämen. Danach erfolgten Kriegserklärungen und Friedensschluß durch Reichsgesetz. Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten bedürfen der Zustimmung des Reichstages. Dafür genügt grundsätzlich die einfache Mehrheit. Eine qualifizierte Mehrheit wäre nur erforderlich, wenn der Vertrag oder das Bündnis Bestimmungen enthalten, die der Reichsverfassung zuwiderlaufen. Nach Ansicht der Reichsregierung enthalten weder die Abmachungen von Locarno noch die Ermächtigung zum Eintritt in den Völkerbund eine Verfassungsänderung.

Abg. von Graefe (Völk.) meinte, Locarno sei nur die Fortsetzung jener Illusionspolitik, die begonnen habe mit der Friedensresolution, die fortgesetzt worden sei mit dem Hereinfall auf die 14 Punkte Wilsons und die auch nach dem Kriege immer weiter begangen sei. Die Ursache der Illusionen und Enttäuschungen sei eine Kette von Unaufrichtigkeiten der Regierung bei der Information des Volkes und des Parlamentes. Auch bei den Locarnoverhandlungen wäre die Information durch die Regierung ein Meisterstück der Täuschungen und Verschleierungen.

Nach einer Erklärung des Abg. Graf Westarp (Dtn.), worin er noch einmal den ablehnenden Standpunkt seiner Partei darlegte, ging man zu den Abstimmungen über.

Die Abstimmungen.

Der erste Paragraph der Vorlage, der die Ermächtigung zur Unterzeichnung des Locarnoabkommens gibt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 300 Stimmen gegen 174 Stimmen angenommen.

Auch über den deutschnationalen Zusatzantrag, daß der Eintritt in den Völkerbund nur auf ein besonderes Gesetz hin erfolgen dürfe, wurde namentlich abgestimmt. Er wurde mit 284 gegen 183 Stimmen und 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der § 2 selbst, der der Regierung die Bestimmung des Zeitpunktes des Eintritts in den Völkerbund überläßt, wurde mit 278 gegen 183 Stimmen und 6 Stimmenthalungen angenommen.

In der Schlußabstimmung wurde dann das ganze Gesetz endgültig mit 291 gegen 174 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Für das Gesetz haben gestimmt die **Sozialdemokraten**, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, **Bayerischer** Bauernbund, Deutschhannoveraner. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, Kommunisten, die beiden **völkischen** Gruppen und die Wirtschaftspartei.

Präsident Löbe stellte fest, daß die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht sei.

Die Entschließung der Bayerischen **Volkspartei zur Völkerbundfrage** wurde abgelehnt.

Angenommen wurde die vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten beantragte Entschließung, die Reichsregierung aufzufordern, mit **allen Kräften bemüht zu** sein, bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen

Kommunalbank für Schlesien

Oeffentliche Bankanstalt Filiale Hirschberg Schl.

Zweigstelle Warmbrunn i. R.

Schloßplatz Nr. 13

Fernsprecher 248

Postscheckkonto: Breslau 589 09

Reichsbank-Girokonto

Schwierigkeiten und Erschütterungen

Zwischen Lipp' und Kelchesrand, zwischen der Paraphierung von Locarno und der Unterzeichnung in London, hat sich nun auch in Frankreich noch ein unvorhergesehenes Hindernis eingeschoben. Herr Painlevé mußte, um einer Stimme willen, die ihm bei einer Einzelentscheidung über seine Finanzgesetze zur Mehrheit gerade fehlte, mitsamt seinen Ministerkollegen demissionieren, und noch kann man nicht absehen, ob Herr Briand in der Lage sein wird, am 1. Dezember in der britischen Reichshauptstadt zu erscheinen, um auch seinen Namen unter das große Friedenswerk zu setzen. Allgemein gilt es zwar als selbstverständlich, daß er, wer auch immer die Bildung einer neuen Regierung schließlich zustande bringen sollte, an der Spitze der auswärtigen Geschäfte der Republik verbleiben wird, aber immerhin muß man doch schon sagen, daß das Vertrauen zur Stabilisierung der französischen Politik durch die krisenhaften Vorgänge der letzten Tage nichts weniger als befestigt worden ist.

Merkwürdig, wie sich die gleichen oder doch so außerordentlich ähnlichen Zeiterscheinungen des öfteren in den verschiedensten Ländern an der steigenden oder fallenden Fiebertemperatur des Volkes ablesen lassen. Bei uns, in Deutschland, scheint, obenhin gesehen, im Augenblick alles Denken und Empfinden auf Locarno gerichtet zu sein, und wer die Frage prüft, welche Wege für eine Neuregelung der politischen Machtverhältnisse offenstehen, wenn unmittelbar nach der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes der Reichskanzler Dr. Luther mit den ihm noch verbliebenen Reichsministern zurück-

Hermann Junge

Bad Warmbrunn

Schlossplatz 15

Telefon Nr. 276

Wollene Strümpfe
Wollene Handschuhe
Wollene Unterwäsche
Wollene Sweater
Wollene Rodelgarnituren
Baby-Garnituren
Wollene Klubjacken
Wollene Pullover
Wollene Strickkleider
Wollene Schals u. Mützen
Wollene Gamaschen
Wollene Kopftücher

Handarbeitswolle, Handschuhwolle, Strickwolle in allen Farben.

tritt, der denkt dabei ausschließlich an die Fragen der auswärtigen Politik und an die Haltung, die ihnen gegenüber von den verschiedenen Parteien eingenommen wird. Dabei wird sich, wenn wir erst soweit sind, sehr bald zeigen, daß die wirtschaftliche und die soziale Orientierung der bisherigen Regierungs- wie der bisherigen Oppositionsparteien bei der Kabinettsbildung im Dezember eine sehr wesentliche Rolle zu spielen haben wird.

Die Sozialdemokraten wenigstens lassen jetzt schon keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Welt für sie mit Locarno noch lange nicht geschlossen ist. Sie haben sich zwar für eine bedingungslose Annahme der Verträge zur Verfügung gestellt, aber danach wollen sie offensichtlich mit Forderungen aufmarschieren, denen die Locarno-freundlichen Mittelparteien schwerlich ohne weiteres werden zustimmen können. Die verzweifelte Wirtschaftslage, in der wir uns befinden, will die Sozialdemokratie in erster Reihe vom Standpunkt der Arbeitnehmerschaft aus beurteilt und danach die Heilmittel, die gefunden werden müssen, wenn uns nicht binnen kurzem der Atem ganz und gar ausgehen soll, bestimmt wissen. Die Ansicht, daß mit der Sozialdemokratie in diesen schweren Zeitläuften keine erfolgreiche Handels- und keine erträgliche Wirtschaftspolitik getrieben werden könne, hatte den Führer der Deutschen Volkspartei, Herrn Dr. Stresemann, vor Jahr und Tag zum Zusammenschluß mit den Deutschnationalen wesentlich mit veranlaßt. Wahrscheinlich wird diese Ansicht auch heute noch bestehen. Die Sozialdemokraten aber wollen gerade von einer Umkehr in diesen grundlegenden Dingen ihre weiteren Entschließungen abhängig machen. Sie sehen — und das leider nicht ohne Begründung — eine rapide Zunahme der Arbeitslosigkeit voraus mit Verschärfungen der Absatzkrise, mit immer neuen Hemmungen und Erschwerungen des gesamten Wirtschaftslebens, und wollen deshalb den Nachbarparteien, die im Fall einer Koalitionsbildung für sie in Betracht kommen, die Bereitschaft zu einer ausgesprochenen Linksschwenkung gegenüber dem Finanz- und Steuerkurs der letzten Monate abringen. Locarno wird sich durchsetzen, soviel darf man jetzt wohl schon als sicher voraussagen. Aber was nachfolgt, wird sich, für Deutschland wenigstens, in der Hauptsache nicht so sehr auf dem Gebiete der auswärtigen Politik abspielen. Wir werden neue schwere Erschütterungen unseres innerpolitischen Lebens zu überwinden haben.

In Frankreich ist die öffentliche Meinung und das allgemeine Interesse der Nation ungleich weniger von Locarno beherrscht. Kaum, daß man in Paris noch von den Verhandlungen am Lago Maggiore und ihrem vor der feierlichen Unterzeichnung stehenden Ergebnis spricht. Hier dreht sich aller Eifer, alle Leidenschaft, alle Zwietracht unter den Parteien um die vielen Finanz- und Steuerpläne, mit denen man der außerordentlich ernsten Lage der Staatsfinanzen beizukommen versucht. Und auch hier klafft der gleiche Abgrund zwischen den bürgerlichen Mittel- und Linksparteien auf der einen und den Sozialisten auf der anderen Seite, den man bei uns in Deutschland schon so oft zu überbrücken versucht hat. Am liebsten möchte der französische Sozialismus für sich allein die ganze Staatsmacht in Anspruch nehmen, trotzdem unschwer vorauszusehen wäre, daß, wenn überhaupt davon ernsthaft die Rede sein könnte, die so gewonnene Herrlichkeit sich binnen kürzester Frist wieder in nichts auflösen müßte. Aber für die französische Republik scheint, ihrer ganzen Lage nach zu urteilen, ein Moment von wirklich historischer Bedeutung angebrochen zu sein. Kein Wunder, daß der viel umschmeichelte Sozialismus den Augenblick gekommen glaubt, da für ihn die Parole einzig und allein lauten dürfe: Alles oder nichts! Der Sozialismus möchte, in Deutschland wie in Frankreich, zu neuen entscheidenden Schlägen gegen die alte Gesellschaft ausholen, nachdem, wie er glaubt, die Außenpolitik endgültig in seinem Sinne entschieden ist. Ob wirklich schon jede Enttäuschung auf diesem Gebiet für immer ausgeschlossen ist?

Dr. Sy.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Der Mieterschutz vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf zur Änderung des Mieterschutzgesetzes. Nach der Form, die der Entwurf durch die Beschlüsse der Reichsratsausschüsse erhalten hat, wird eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft eintreten. Der wegen Zahlungsverzugs auf Räumung Verklagte soll künftig nur bis zur Verhandlung vor der ersten Instanz das Räumungsurteil abwenden können. Die Klage auf Aufhebung eines Teiles eines Mietvertrages wird jetzt zugelassen. Ferner soll es künftig so gehalten werden, daß, wo das eigene Interesse des Vermieters die Aufhebung des Mietvertrages erfordert, jetzt nur ein „ausreichender" Ersatzraum genügen soll, während früher ein „angemessener" gestellt werden mußte. Von der Stellung eines Ersatzraumes kann abgesehen werden, wenn sich für den Mieter daraus keine unbillige Härte ergibt. Bei böswilligem Verhalten des Mieters soll es überhaupt keinen Ersatzraum mehr geben, so daß in solchen Fällen je nach dem Landesrecht durch polizeiliche Maßnahmen dafür zu sorgen wäre, daß einem böswilligen Mieter, der aus seiner Wohnung entfernt wird, das notdürftige polizeiliche Obdach gewährt wird.

Die Geltung des Mieterschutzgesetzes, das am 1. Juli 1926 ablaufen würde, ist um ein Jahr, also bis zum 1. Juli 1927, verlängert worden.

Die neuen Handelsverträge.

Das Abkommen mit Rußland, Schwierigkeiten mit England.

Der deutsch-russische Vertrag vom 12. Oktober 1925 ist nunmehr dem Reichstag zugegangen und veröffentlicht worden. Wie dazu hervorzuheben ist, sind in dem Gesamtvertrage, der aus acht Abschnitten — den „allgemeinen Bestimmungen" und „sieben Abkommen" — besteht, der Sowjetunion insbesondere auf dem Gebiete der Einfuhr von Vieh bedeutende Zugeständnisse gemacht worden, während Deutschland besonderen Wert darauf gelegt hat, die Reichsangehörigen in Rußland nach Möglichkeit von allen Schwierigkeiten zu befreien. Die von der Sowjetunion in dieser Beziehung gemachten Zugeständnisse beziehen sich auf die Fragen der Einreise und des Rechtsschutzes, besonders des Rechtsschutzes in privatrechtlicher Beziehung. Auch hinsichtlich der Eisenbahn- und Seeschiffahrtsfragen hat die Sowjetunion Entgegenkommen gezeigt.

Die Besprechungen zwischen der deutschen und der britischen Delegation über die sich aus dem Protokoll zum deutsch-englischen Handelsvertrage ergebenden Fragen sind beendet. In Einzelfragen sind über die gegenseitige Zollbehandlung einige Erleichterungen verabredet worden, die später veröffentlicht werden. In den über die Auslegung des Protokolls bestehenden Meinungsverschiedenheiten wurde eine Einigung nicht erzielt.

Trauerfeier für Königin Alexandra.

Überführung der Leiche nach Windsor.

Die Beisetzungsfeier für die verstorbene Königinmutter Alexandra hat in der Westminsterabtei stattgefunden. Anwesend waren der König, die Königin, alle Mitglieder der königlichen Familie sowie der König von Dänemark und die Prinzen Waldemar und Axel von Dänemark, der König von Belgien, die Königin von Spanien, der König und die Königin von Norwegen, die Kronprinzen von Rumänien, Schweden und Norwegen und Prinz Karl von Belgien. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den Trauerzug zu sehen.

Der Trauergottesdienst fand unter Leitung des Erzbischofs von Canterbury und der gesamten Geistlichkeit der Abtei statt. Nach dem Abzug des Hofes wurde die Abtei für den Durchmarsch des Publikums freigegeben. Am Sonnabend findet die Überführung der Leiche nach Windsor statt.

Neue Wohnungen für Besetzungstruppen.

Die Umgruppierung der französischen Besetzungsarmeen.

Der Generalstab der französischen Besetzungstruppen am Rhein hat, wie Havas aus Mainz meldet, die durch die Räumung der Kölner Zone und die Besetzung Wiesbadens durch die englischen Truppen notwendig gewordenen Umgruppierungen so gut wie beendet. Die Besetzungsstreitkräfte werden künftig aus drei Armeekorps, sechs Divisionen, darunter einer Kavalleriedivision, bestehen. Die Truppen, die in Wiesbaden gestanden hatten, werden nach Mainz verlegt werden als Ersatz für die 42. Division, die als Verstärkung nach Mainz verlegt worden war und die ebenso wie die 5. und 6. Kürassiere nunmehr nach Frankreich zurückkehren. Der Generalstab des 30. Armeekorps wird nach Koblenz verlegt. Dieser Nachricht fügt Havas hinzu, daß die Umgruppierung der Truppen die Lasten der Besetzung nicht vermehre, sondern im Gegenteil in gewissem Maße die Truppenstärke vermindere.

Gegenüber dieser Nachricht teilte der Oberbürgermeister von Koblenz der dortigen Stadtverordnetenversammlung mit, daß von der Stadt Koblenz 150 Wohnungen für das Generalkommando und neue Truppenabteilungen beschlagnahmt werden sollen. Nächst Trier und Mainz ist Koblenz seit 7 Jahren die durch Besetzung am meisten belastete Stadt. Der Oberbürgermeister hat gegen diese Wohnungsbeschlagnahme bei dem Kreisdelegierten Einspruch erhoben und nach Berlin Drahtungen um Hilfe gesandt. Auch in Höchst a. M., wohin die bisherige französische Königsteiner Besatzung verlegt wird, ist die Wohnungsnot durch den Truppenzuzug vergrößert worden.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet: Die Verhandlungen unter den vormaligen Alliierten über die Verminderung der Besetzungstruppen der Rheinlande stoßen auf beträchtliche Schwierigkeiten. Wie verlautet, fordern die französischen Behörden nachdrücklichst, daß das französische Kontingent, das gegenwärtig etwa 90 000 Mann beträgt, annähernd in der Stärke, wie es vor der Ruhrbesetzung bestand, beibehalten werden soll. In Paris vertritt man die Ansicht, daß eine Verminderung höchstens um 30 000 Mann zugestanden werden kann. Britische diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß das britische Kontingent im Vergleich zu der Stärke, die es vor drei Jahren hatte, bereits radikal vermindert worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Personalabbau bei der Reichsbahn.

Zu dem beabsichtigten neuerlichen Abbau bei der Reichsbahn wird mitgeteilt, daß der Personalbestand an Beamten und Arbeitern bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft zurzeit rund 732 000 Köpfe beträgt. Es muß seitens der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Interesse einer wirtschaftlichen Betriebsführung erstrebt werden, etwa den Friedenskopfbestand wieder zu erreichen, der sich auf rund 693 000 Köpfe belief. Natürlich werden in der Hauptsache von dem weiteren Abbau die Bezirke betroffen, die wegen der Lage der Verhältnisse den Abbau noch nicht im vollen Maße haben durchführen können.

Erhöhung der Hauszinssteuer in Preußen.

Im preußischen Staatsministerium ist der Entwurf einer Novelle zur preußischen Steuernotverordnung fertiggestellt worden. Danach wird die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1926 um 100 % der staatlichen Grundvermögenssteuer erhöht, von denen 50 % dem Lande und 50 % den Gemeinden zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs zufließen sollen. Ferner ist fertiggestellt der Entwurf eines Gesetzes für eine Gebäudeentschuldungssteuer, die in Durchführung der reichsrechtlichen Vorschriften über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken mit Wirkung vom 1. April 1926 erhoben werden soll. Die frühere Bezeichnung Hauszinssteuer ist in diesem Gesetz durch Gebäudeentschuldungssteuer ersetzt worden. Nach dem Entwurf soll die Steuer 40 % des Goldmarkbetrages der Friedensmiete betragen.

Die neue Regierung in Baden.

Der Badische Landtag hat nunmehr die Neuwahl der Regierung vorgenommen. Vor Beginn der Wahl gaben die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Bürgerlichen Vereinigung (Deutschnationaler Landbund und Wirtschaftliche Vereinigung), der Demokraten und der Kommunisten Erklärungen ab, daß sich ihre Fraktionen bei der Wahlhandlung der Stimme enthalten würden. Hierauf wurden entsprechend den Vereinbarungen zwischen Zentrum und Sozialdemokraten folgende Abgeordnete zu Ministern gewählt: Abg. Adam Remmele (Soz.) zum Minister des Innern und zum Minister des Kultus und Unterrichts; Abg. Trunk (Ztr.) zum Justizminister und Abg. Dr. Köhler (Ztr.) zum Finanzminister. Zu Staatsräten wurden gewählt die Abgeordneten Walbhaupt (Ztr.), Marum (Soz.) und Maier-Heidelberg (Soz.). Die drei gewählten Minister haben schon der bisherigen Regierung angehört. Zum Staatspräsidenten wurde Justizminister Trunk und zu seinem Stellvertreter Innenminister Remmele gewählt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Bei der Feier des amerikanischen Danksagungstages hat der amerikanische Botschafter in Berlin eine Rede gehalten, in der er betonte, daß das nächste Ziel der amerikanischen Politik die Abrüstung sei.

Berlin. Der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses, Leopold Jessner, ist von seinem Amt zurückgetreten, weil ihm das Vorgehen des Ministeriums gegen den Generalintendanten von Schillings unzulässig erscheint.

Berlin. Der Ukrainer Olczanski bekannte sich erneut als Attentäter gegen den polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski und betonte, daß der Student Steiger, der in Warschau wegen des Attentats vor Gericht steht, nichts mit dem Anschlag zu tun habe.

München. Der Landesverband Bayern der Deutschen Volkspartei spricht in einer öffentlichen Erklärung über die Beleidigungen, die ein nationalsozialistischer Abgeordneter im Zwischenausschuß des Landtages gegen den Parteiführer, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, gerichtet hat, seine tiefste Empörung aus.

Paris. Der gegenwärtig hier weilende russische Volkskommissar Tschitscherin stattete Briand, Herriot, Painlevé, de Monzie und Berthelot Besuche ab.

London. Das Unterhaus hat mit 322 gegen 133 Stimmen den offiziellen Antrag der Arbeiterpartei abgelehnt, in dem die Regierung wegen ihres angeblichen Versagens in der Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit getadelt wird.

London. Nach Mitteilungen Churchills im Unterhaus hat Großbritannien von Deutschland bis zum 31. Oktober 1925 80 Millionen Pfund Sterling für Besatzungskosten, Reparationen und in Erfüllung anderer Verpflichtungen sowie 24 Millionen Pfund Sterling in Begleichung von Vorkriegsschulden, also insgesamt 104 Millionen Pfund Sterling erhalten.

Warschau. Der Polnische Landtag hat mit namhafter Mehrheit die Programmerklärung des Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski zur Kenntnis genommen und das von der radikalen Bauernpartei eingebrachte Mißtrauensvotum abgelehnt.

Rom. Ein Dekret der Provinzialverwaltung von Rom verpflichtet alle Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung zum faschistischen Gruß.

Kammergerichtsentscheidung in Aufwertungsfragen.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt einen Beschluß des 1. Zivilsenats vom 15. Oktober d. Js. bekannt, in dem es heißt: Eine in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 erteilte Löschungsbewilligung ist eine ausreichende Löschungsunterlage selbst dann nicht, wenn sie über eine Zahlung der Hypothekenforderung nichts enthält. Es bedarf vielmehr der Beibringung ergänzender Unterlagen. Solche sind der Nachweis eines ausdrücklichen Aufwertungsverzichts oder bei bereits abgelaufener Anmeldefrist eine Bescheinigung der Aufwertungsstelle über die Nichtanmeldung.

Kartell des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin. Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des Wirtschaftslebens und der Ministerien, der Rechtsprechung und der Wissenschaft hielt die Kartellstelle des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einen Kartelltag ab, an dem etwa 600 Personen teilnahmen. Die Tagung hatte den Zweck, das Kartellproblem nach den verschiedensten Seiten hin durch eingehende Aussprachen zu klären. Zu Beginn verwies der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Frowein, der die Verhandlungen leitete, auf die Verwirrungen hin, die in der Beurteilung des Kartellwesens herrschen. Ihr Zweck sei die Ordnung des Marktes. Dies treffe auch auf die Preiskartelle zu, die sich jedoch nicht auf die Hauptgebiete der Lebenshaltung erstrecken.

Verkehrsstörungen auf den ungarischen Bahnen infolge Schneefalls.

Budapest. Wie die Direktion der Kgl. Ungarischen Staatsbahnen mitteilt, sind auf mehreren Linien infolge des Schneefalls Verkehrsstörungen eingetreten, so daß die Züge mehrere Stunden Verspätung erlitten.

Gegen die Tanz- und Ballvergnügen.

München. Die bayerische Staatsregierung erläßt angesichts der zahlreichen Tanzvergnügungen und rauschenden Festveranstaltungen trotz der harten Wirtschaftskrise einen dringenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Glücklichen, die noch in der Lage sind, Mittel für andere Zwecke als für die Bedürfnisse ihrer unmittelbaren Lebensnotdurft freizumachen, seien eingedenk der Not ihrer Mitmenschen und der öffentlichen und privaten Wohltätigkeitsanstalten, die unter schwierigsten Verhältnissen darum ringen, ihr segensreiches Wirken fortsetzen zu können. Die bayerische Staatsregierung appelliert daher an die sittliche Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem ganzen Verhalten der schweren Notlage, in der wir uns befinden und die in den nächsten Monaten aller Voraussicht nach sich noch steigern wird, anzupassen.

Deutsche Schienen in Japan.

Tokio. Das Eisenbahnministerium teilt mit, daß auf allen Eisenbahnstrecken die bisher verwendeten Stahlschienen gegen englische und deutsche Schienen ausgetauscht werden sollen. Amerikanische Schienen sollen nicht verwandt werden. Eine Sachverständigenkommission hat festgestellt, daß die amerikanischen Schienen den europäischen Erzeugnissen nicht gleichwertig sind.

Briand abermals beauftragt.

Paris. Nach der Ablehnung Herriots ist Briand abermals vom Präsidenten der Republik mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 29. und 30. November.

Sonnenaufgang	7^{47} (7^{46})	Mondaufgang	8^{55} N. (4^{26} N.)
Sonnenuntergang	3^{40} (3^{40})	Monduntergang	6^{12} V. (7^{22} V.)

29. November. 1839 Ludwig Anzengruber in Wien geb. — 1844 Timm Kröger in Haale (Holstein) geb.

30. November. 1817 Theodor Mommsen in Garding (Schleswig) geb.

☐ **Der Hochzeitsprophet** (Zum Andreastag am 30. November.) Der heilige Andreas war ein Bruder des Apostels Petrus und einer der zwölf Jünger. Er machte sich um die Ausbreitung des Evangeliums verdient und starb den Märtyrertod. Weshalb er eigentlich der Schutzheilige aller Ehelustigen geworden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Sein Tag, der 30. November, und die vorhergehende Nacht spielen aber für Heiratslustige eine große Rolle. Der Eheprophezeiung der Andreasnacht dienen gewisse Dinge als gute Helfer: der Spiegel, die Bettstelle, der Gartenzaun und noch manches andere. Die Ehelustige muß um Mitternacht die Stube ausfegen, und zwar nach einem Spiegel zu, der gegenüber einer Türe hängt. Sieht sie nun im richtigen Augenblick in den Spiegel, so erscheint darin das Bild des Zukünftigen. In der Andreasnacht muß ein Mädchen die Bettstelle dreimal mit der großen Zehe kräftig treten und dabei den Spruch murmeln: „Ach lieber Sankt Andreas, laß mir erscheinen, den Herzallerliebsten meinen, in seiner Gestalt, mit seiner Gewalt, wie er mit mir vor dem Altar steht." Der Zukünftige erscheint dann, wenn auch nicht immer persönlich, so doch im Traume. Der Andreaszauber ist heute meist eine harmlose Spielerei geworden, wenn auch heimlich noch viele Mädchen daran glauben wie an Kartenlegen, Bleigießen und ähnliches.

Advent.

Jes. 60, 1: Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.

Das neue Kirchenjahr fängt an, während das bürgerliche Kalenderjahr erst noch stirbt. Es liegt ein schöner, tiefer Sinn in dieser Verschiedenheit beider Jahre. Der natürliche Sinn bleibt befangen in dem zunehmenden Dunkel des Lebens, er läßt sich immer tiefer hineinziehen in das Dunkel und muß es restlos durchkosten bis auf die letzte Neige. Der christliche Sinn dagegen sieht zuversichtlich in dem immer tieferen Dunkeln der Tage auch das Sterben gerade des Dunkels und weiß dahinter schon das nahe neue Licht, und so greift er freudig durch die Finsternis hindurch und holt sich die Freude schon in das Dunkel herein. Und die Freude macht ihn stark, das Dunkel auch in sich zu überwinden, so daß es in seinem Herzen schon licht wird, noch ehe es draußen, wo das Licht erst kommen soll, tagt. Das ist das große Gottesgeschenk, das einst mit Jesus in die Welt gekommen ist: das Licht inmitten der Finsternis. Damit erwachte neues Leben in den Herzen der Hoffnungslosen. Und wiederholt sich's nicht ähnlich zu jedem Advent? Auch in die dunkelsten Schicksale kommt zu Advent etwas von dem Ahnen dieses Lichts, das in die Dunkelheit hinein möchte. Ja, gilt doch gerade denen, die im Dunkel der Kümmernis sitzen, das Wort: Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt! P. S. P.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Und wieder tagt das Parlament,
Und wieder gibt es Fehden,
Die Glocke schwingt der Präsident,
Die andern schwingen Reden.

Das Reden ist des Mannes Sport,
Nicht einer will's verpassen,
Als M. d. R. nimmt er das Wort,
Um's nicht mehr loszulassen.

Die Frau ist schweigsam von Natur,
Doch als des Mannes Rippchen,
Errötend folgend seiner Spur,
Riskiert auch sie ein Lippchen.

Man redet rings um den Vertrag
Mit schöner Wortverzierung,
Und in der Luft bis Niklastag
Schwebt drüber die Regierung.

Indes in Frankreich, wie ich seh',
Ist solcherlei geschehen:
Fast täglich fiel dort Painlevé,
Um wieder aufzustehen.

Fast täglich gab es schwere Not,
Doch ging er nie nicht unter,
Heut' war er tot und morgen rot
Und kreuzvergnügt und munter.

Doch diesmal war man grob und schroff
Und tat den Rest ihm geben,
Jetzt kriegt man selbst mit Sauerstoff
Ihn kaum nochmal zum Leben.

Drum, Mensch, hör', was ein Weiser spricht
Und in den Kopf dir hämmert:
Bleib' weit vom Schuß, dann trifft's dich nicht.
Wenn es mal götterdämmert.

Berlin vor dem Winter.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, Ende November.

Sachte wird es nun doch Winter in Berlin. Die Natur tut zwar noch nicht recht mit. Sie schickt dicke Nebel, trüben Regen, selten mal klare Fröste und erst ein einziges Mal einen vorläufigen, unverbindlichen Schneefall. Wenn die Natur nicht will, helfen die Menschen ein wenig nach. Unverwendbar noch, aber dem vorgeschrittenen Kalenderdatum Rechnung tragend, locken die Wintersportgeräte in den Schaufenstern und fordern ihren Platz auf dem weihnachtlichen Wunschzettel. Weihnachtsvorbereitung setzt schon allenthalben ein. Die Auslagen werden einladend geschmückt. Chef und Personal rüsten sich zum Empfang der Weihnachtskunden, Prospekte flattern in alle Häuser und an den Straßenecken tauchen schon in verstärktem Maße die fliegenden Händler auf, mit wackelnden Bären, hüpfenden Kreiseln, laufenden Käfern und anderen „geschmackvollen Novitäten“. Vorboten des bunten Weihnachtsmarktes, der in ein paar Wochen die Straßen und Plätze beleben wird.

Die großen Warenhäuser haben ganze Reihen ihrer Schaufenster, ganze Stockwerke ihres Innenraums in Kinderparadiese verwandelt. Altbekannte und eigens ersundene Märchen werden da von Künstlerpuppen verkörpert, heimische Wälder, prachtvolle Paläste, exotische Landschaften sind aufgebaut, elektrische Bahnen rasen, Autos rotieren, Flugzeuge schwirren. Auf Tischen, groß wie eine Sechszimmerwohnung, entfaltet hier eine naturgetreu wiedergegebene Kleinstadt ihr Puppenleben, dort tummeln sich fröhliche Puppenkinder rodelnd, schlittschuhlaufend und schneeballwerfend in einer glitzernden Winterszenerie.

Jubelnde Kinderstimmen frohlocken, bittende Kindermünder verlangen: Mama, ich möchte, ich möchte, ich möchte! Der sorgende Hausvater aber zieht seinen Notizblock und beginnt zu kalkulieren. Es sind ja nicht nur die Kinder, die zu Weihnachten bedacht sein wollen! Wird es denn auch nur zu dem Bescheidenen langen, was er zu schenken sich vorgenommen hat? Mit ihm kalkulieren die kundenhungrigen Geschäftsleute. Wird das Publikum wenigstens zu Weihnachten Geld haben, um einzukaufen wie einst? Wird das Weihnachtsgeschäft halbwegs halten, was man sich davon verspricht, wird es die Lücken füllen, die in der Bilanz klaffen, die Wechsel decken, die nach dem Fest fällig werden? Bange Sorgen hinter der Fassade der festesfrohen Schaufenster!

* * *

Der Eislauf ist der klassische Wintersport. Die Seen und Wasserläufe, an denen die Berliner Umgebung so reich ist, sind das ideale Gebiet des Schlittschuhs. Erst eine nach dem Krieg aufkommende Mode hat die Berliner mehr auf ein Wintersportgebiet gelockt, das ihnen die Natur eigentlich verweigert hat: den Schneelauf. In allen Turnhallen gedeihen jetzt wieder die Trocken-Skikurse. Drollige Veranstaltungen, bei denen Jünglinge und Jungfrauen, gesetzte Männer und respektgebietende Frauen sich die gefährlichen Bretter unter die Füße schnallen, die den Unkundigen selbst auf dem Schnee zu einer hilflosen Figur machen, und damit auf trockenem Boden mit einem Eifer und einer Zuversicht exerzieren, die wirklich rührend — komisch ist! Fällt dann der erste richtige Schnee, so kann man sie draußen im Grunewald ihre Trocken-Skikurskenntnisse erproben sehen. Da der Grunewald nur ein paar ganz bescheidene Hügelchen aufweist, zeigen sich diese Kenntnisse natürlich im besten Licht. Für ganz Routinierte gibt es seit dem vergangenen Jahr im Grunewald eine richtige Sprungschanze; der Ablauf und Absprung ein Holzgerüst gleich einem Aussichtsturm mit Rutschbahn, der Aufsprung die Steinwand einer Sandgrube. Erste Stufe und Gipfelpunkt der Schneelaufkunst finden also Platz zur Betätigung. Aber für die lange Stufenleiter des Lernens, die zwischen Trockenkurs und Sprungschanze liegt, bietet das Berliner Gelände keine Gelegenheit. Wetterpropheten wollen, teils aus dem hundertjährigen Kalender, teils aus den Vorbereitungen der Natur, gelesen haben, daß dieser Winter wieder ein besonders strenger werden wird. Aber auch ein milder Winter würde diesmal dem Schlittschuhlaufen keinen Eintrag tun. Berlin hat wieder die große künstliche Eisbahn, die ihm seit Jahren gefehlt hat, bekommen. Der Sportpalast in der Potsdamer Straße, denkwürdiger Schauplatz der berühmtesten Sechstagerennen und der sensationellsten Boxkämpfe, kehrt wieder zu seinen Anfängen zurück und ist Eisarena. Ohne aber darum seinen anderen Aufgaben untreu zu werden. Ein Bretterbelag über der Eisfläche schafft über Nacht einen zwar kühlen, aber festen Boden, auf dem Boxring und Rennbahn sich erheben können. Die Eröffnung mußte wegen mancher Hindernisse einige Male verschoben werden. Mit ihr auch der Termin der großen internationalen Boxkämpfe, die schon seit Monaten mit viel Tamtam angekündigt werden. Paolino, der baskische Holzfäller, Schwergewichtsmeister von Spanien, ausersehen zum Kampf gegen den deutschen Meister aller Gewichtsklassen Hans Breitensträter, residiert schon seit Wochen in einem hiesigen Hotel. Tag für Tag trainiert er mit seinen Partnern auf den großen Kampf. Nun ist auch noch der Exweltmeister Carpentier, der unter des gleichen Managers Descamp Obhut steht wie Paolino, in Berlin eingetroffen, um seinem Stellgenossen noch „den letzten Schliff zu geben“. Breitensträter darf sich geschmeichelt fühlen, daß sein Gegner das Treffen mit solcher Sorgfalt vorbereitet. Geschmeichelt, aber vielleicht auch ein wenig bänglich; wenn des Volkes Stimme wirklich Gottes Stimme wäre, dann hätte Breitensträter diesen Kampf schon von vorneherein verloren. Das Volk von Berlin spricht seinem sonst so vergötterten Liebling diesmal herzlich wenig Aussichten zu. Breitensträter in allen Ehren, aber gegen Paolino? Hände weg, hast du auch dein Testament gemacht?

Ernsteken.

Der katastrophale Geldmangel.

(Von einem bekannten Börsenfachmann.)

Die Berliner Börse macht seit ein paar Tagen wieder einmal eine Krisis durch, die ganz an die katastrophalen Tage vom Sommer dieses Jahres, kurz nach dem Bekanntwerden der Schwierigkeiten im Stinnes-Konzern, erinnert. Auch diesmal wiederum haben ein paar Zahlungseinstellungen und Zusammenbrüche den Anstoß zu der allgemeinen Börsenkrise gegeben, und zwar sind innerhalb weniger Tage nicht weniger als drei Berliner Bankfirmen größeren Umfangs, von denen die eine zeitweise eine Beamtenschaft von mehr als 600 Personen beschäftigte, zahlungsunfähig geworden. Aber damit nicht genug; außerdem mußte sich der „Richard-Kahn-Konzern“, der vor wenigen Wochen erst saniert worden war, unter Geschäftsaufsicht begeben, und die zum Dr. Edmund-Stinnes-Konzern gehörige Aga-Automobilfabrik war gezwungen, Konkurs anzumelden.

Unter dem Eindruck aller dieser Hiobsbotschaften griff eine geradezu panikartige Stimmung an der Börse Platz. Für die insolventen Firmen wurden Aktien in großen Mengen verkauft, und im Zusammenhang damit trat ein Kurssturz ein, wie man ihn seit mehr als einem Vierteljahr nicht mehr in diesem Ausmaße erlebt hat. Die seit den Augusttagen eingetretenen Besserungen sind in wenigen Tagen nicht nur wieder vollkommen verschwunden, sondern es sind sogar derart verheerende Verluste eingetreten, daß die Kurse gegenwärtig weit tiefer stehen als in den schlimmsten Tagen vom Sommer dieses Jahres. Abermals hat ein furchtbare Vermögenszerstörung Platz gegriffen, und die weitere Folge ist, daß verschiedene Berliner Bankfirmen sich genötigt sehen, ihr Geschäft aufzulösen, darunter mehrere, die auf eine ganze Reihe von Jahrzehnten zurückblicken und ehemals allgemein für sehr wohlhabend galten. Wenn man aber bedenkt, daß die große Mehrzahl der Aktienkurse sich innerhalb weniger Monate halbiert hat, bei manchen sogar die Einbußen noch größer gewesen sind, und daß zahlreiche Aktien durch die Ereignisse der letzten Zeit vollkommen wertlos geworden sind, so werden diese Fälle verständlich. Dazu kommt die trostlose Lage des Bankgeschäfts, in dem heute meist nicht einmal die Spesen verdient werden, sowie die Tatsache, daß es wohl keine Bankfirma in ganz Deutschland gibt, die keine Verluste an ihrer Kundschaft zu beklagen hätte.

Noch trauriger sieht es bei den kleineren Börsenmaklern aus, die kaum in der Lage sind, sich notdürftig über Wasser zu halten, und erst in diesen Tagen hat sich wieder ein viele Jahre hindurch an der Börse tätiger Makler infolge von Nahrungssorgen erschossen. Seit ein paar Monaten besteht zwar ein Hilfsfonds an der Berliner Börse, um verarmten und notleidenden Mitgliedern zu helfen, jedoch reichen dessen Mittel auch nicht entfernt selbst für die dringendsten Fälle aus. Diese Klasse von Börsenbesuchern hat aber längst ihre letzte Aktie verkauft und ihre Zukunft erscheint in sehr trübem Lichte, da auch ein Berufswechsel angesichts der allgemein herrschenden Wirtschaftskrise kaum möglich ist. Bei den Großbanken aber sind wieder vielen Hunderten von Angestellten Kündigungen zum Jahresschlusse zugegangen, da der Apparat bei den Banken weiter vereinfacht und abgebaut werden muß. Auch bei den Großbanken liegen heute die Verhältnisse nicht sehr glänzend, auch bei ihnen fließen die Gewinne spärlich, und demgemäß werden daselbst auch die Dividenden für das Jahr 1925 durchweg niedriger ausfallen als im Vorjahre.

Ihren letzten Grund aber hat die herrschende Krise in

Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Immer mehr wurde es klar in ihm, daß Bettina sein Weib werden mußte — wenn sie ihn lieb haben konnte, wie er es wollte.

„Wir möchten nun umkehren, Ernst, es wird sonst zu spät,“ sagte Bettina mitten in seine Gedanken hinein. Er fuhr auf und sah nach der Uhr.

„Wir sind ja kaum eine halbe Stunde unterwegs.“

„Aber wir brauchen ebenso lange für den Rückweg.“

„Richtig, dagegen läßt sich nichts sagen. Also Kehrt gemacht, Bäschen. Weißt du was — wir werden jetzt jeden Tag eine Stunde miteinander spazieren gehen, mit Ausnahme der Tage, an denen ich in Berlin bin.“

Sie sah erschrocken zu ihm auf.

„Oh — deine kostbare Zeit — das kann wohl nicht sein.“

„Nicht? Auch nicht, wenn ich dir sage, daß ich diese Spaziergänge ebenso nötig brauche als du selbst? Oder meinst du, es tut mir nicht gut, wenn ich mich ein bißchen auslaufe?“ Sie sah ihn unsicher an.

„Das wohl — gewiß. Aber in meiner Gesellschaft?“

„Warum gerade nicht mit dir?“

„Ach — ich weiß nicht, wie ich dir das erklären soll — ich meine, es muß sehr langweilig für dich sein. Ich bin ein so unbedeutendes Geschöpf.“

Er sah sie neckend an.

„So? Unbedeutend? Ei — das habe ich noch gar nicht gemerkt. Und mich hältst du wohl demnach für bedeutend?“

Sie nickte energisch.

„Sehr — ich komme mir nie so klein vor als in deiner Gesellschaft.“ Er lachte übermütig.

„Und dabei revoltiertest du vorhin, als ich dich ein kleines Mädchen nannte.“

„Ach, so hast du das gemeint? Dann will ich nicht mehr revoltieren,“ erwiderte sie nun auch neckend.

„Zwar hab' ich es nicht so gemeint, sondern ganz anders, aber lieb ist es von dir, daß du nicht mehr revoltieren willst. Es würde dir auch gar nichts nützen. Von morgen an gehst du jeden Tag nach Tisch eine Stunde mit mir in den Wald.“

Sie seufzte.

„Ach — schön wäre das — wunderschön. Aber du vergißt deine Mutter. Sie wird es nicht leiden und — am Ende schickt es sich auch nicht,“ schloß sie zögernd.

„Daß ich mit meiner Base spazieren gehe, soll sich nicht schicken? Na, erlaube mal — wer soll uns das verbieten? Mutters Einwilligung erhalte ich schon, hab' keine Angst. Und ich verordnete dir einfach täglich einen Spaziergang in meiner Gesellschaft. Habe ich Großtanting nicht versprochen, dein Hüter zu sein? Deine Gesundheit erfordert Bewegung im Freien — punktum.“

Sie lachte hell und glücklich auf und er sah sie entzückt an.

„Siehst du — schon der Gedanke daran übt eine gute Wirkung auf dich aus. Ich glaubte schon, du könntest gar nicht mehr lachen.“

Sie sah ihn bewegt an und reichte ihm die Hand.

„Fast hatte ich es verlernt. Ach, Ernst, du bist so gut zu mir, so sehr gut. Ich danke dir von Herzen.“

Er zog ihre Hand an seine Lippen. Sie errötete und machte sich schnell wieder frei. Sie war es so gar nicht gewöhnt, sich die Hand küssen zu lassen.

* * *

Als sie eine halbe Stunde später wieder zu Hause anlangten, hatten sie beide das Gefühl, etwas sehr schönes erlebt zu haben. Aber daheim fiel sofort die rauhe Prosa über sie her. Frau Adolphine war inzwischen heimgekehrt und hatte vergeblich nach Bettina gesucht. Sie empfing das junge Mädchen scheltend und verärgert.

„Was ist das für eine Art, Bettina? Du läufst von der Arbeit fort, ohne mich um Erlaubnis zu fragen.“

„Verzeihe, Tante — du warst nicht zu Hause, sonst hätte ich es sicher getan.“

„Dann hättest du eben warten sollen bis ich zurückkam. Ich bitte mir sehr aus, daß solche Unordnung unterbleibt. Was hast du überhaupt draußen herumzulaufen ohne Zweck. Das ist nutzlose Zeitvergeudung, und die dulde ich nicht in meinem Hause, das solltest du wissen.“

Bettina war sehr blaß geworden und machte ein ängstliches Gesicht. Ehe sie aber Zeit fand, noch einmal um Verzeihung zu bitten, legte Ernst seine Hand auf ihren Arm. „Gehe jetzt auf dein Zimmer, Bettina — ich habe mit meiner Mutter zu sprechen,“ sagte er ruhig und beherrscht. Aber auch sein Gesicht war bleich, und die Augen brannten. Bettina sah angstvoll zu ihm auf, aber er lächelte ihr zu und öffnete ihr artig die Tür.

Als sie verschwunden war, wandte er sich seiner Mutter zu, die ihm ärgerlich in das Gesicht blickte.

„Was soll das heißen, Ernst?“

„Zuerst will ich dir sagen, daß ich es war, der Bettina zu diesem Spaziergang verleitete.“

„Wie kommst du dazu?“

„Nun — eigentlich müßte es keiner besonderen Veranlassung bedürfen, aber ich kann dir ja sagen, daß ich Bettina sehr blaß aussehend finde. So ein junges Mädchen braucht doch frische Luft zum Gedeihen. Seit Großtantings Tod ist sie nur aus dem Hause gekommen, wenn sie Besorgungen für dich zu machen hatte. Zank doch nicht immer mit ihr, Mutter. Wenn du zu ihr sprichst, geschieht es nur in diesem harten, scheltenden Tone.“

„Der ist sehr gesund. Sie ist ohnedies von Tante Emma viel zu sehr verwöhnt worden, und es ist kein Wunder, wenn sie sich wie eine Prinzessin aufspielt.“

„Davon habe ich nie etwas bemerkt, Mutter. Bettina ist so still und bescheiden und nimmt es stets ruhig hin, wenn du sie ausschiltst. Sei doch ein bißchen gut zu ihr, Mutter — sie würde dir so dankbar sein.“

Frau Adolphine lachte brüsk.

„Dankbar — dankbar! Dies Wort existiert wohl kaum in ihrem Sprachschatz, sonst würde sie schon Gebrauch davon gemacht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

dem katastrophalen Geldmangel. Es hat niemand Geld, um Wertpapiere oder anderen Besitz, beispielsweise Geschäftshäuser, zu beleihen. Daher jetzt die Zahlungseinstellungen auf allen Gebieten, die ihre Wirkungen zuletzt auch auf die Börse ausüben und dort zu einer beispiellosen Krise geführt haben, deren Ende leider noch gar nicht abzusehen ist. E. N.

Wenn Frauen sich ausreden.

Von Dorothee Goebeler.

Die große Vase war der Stolz des Hauses, auf dem Ecktisch stand sie prunkend zur Schau. Sie stand — sie steht nicht mehr. Marie hat sie heruntergeworfen. Beim Staubwischen ist das Malheur passiert. Nun liegt sie in Scherben. Die Hausfrau ist empört und Marie heult. Marie ist nebenbei aber auch gekränkt, sehr gekränkt sogar. Warum macht man ihr Vorwürfe? Sie kann doch nicht dafür. Der Tisch hat schlecht gestanden; daran lag es.

„Wenn sie bloß nicht mit so dummen Ausreden kommen wollte," sagt die Hausfrau. „Unglück kann jeder einmal haben, aber die Ausreden können einen geradezu wild machen." Ja, das können sie in der Tat, aber Hand aufs Herz, sind es die lieben Hausgehilfinnen allein, die sich herausreden wollen, wenn sie bei irgendeiner Dummheit ertappt werden? Ach, es ist leider nichts als eine ganz speziell weibliche Eigenart, die sich da bemerkbar macht. Die Herrin verfügt nur allzuoft genau so über sie wie das Mädchen und bedient sich ihrer bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten, auch bei solchen, wo es anderes zu verteidigen gilt als zerbrochene Vasen oder ähnliche Nichtigkeiten.

Auch die Art, wie der Mensch sich verteidigt, ist psychologisch interessant. Man kann irgendeine Torheit begehen und sie bereuen. Man kann sagen: „Ich habe Unrecht getan, es tut mir leid, daß ich mich dazu verleiten ließ." Man kann auch sagen: „Ich bin abgewichen von dem, was im allgemeinen üblich ist, ich tat es aus eigenem Recht; ich würde morgen genau so handeln, ob man das für falsch hält oder nicht."

Es gibt natürlich auch Frauen, die sich gegebenenfalls für einen dieser beiden Wege entscheiden, der Durchschnitt aber tut es nicht. Der Durchschnitt sagt: Ja, es ist wohl geschehen, ja, ich habe wohl so gehandelt, aber ich kann nichts dafür, der oder die oder das war schuld daran.

Bei der zerbrochenen Vase war es der wacklige Tisch, bei anderen Dingen anderes. Das Mädchen, das seine Liebe einem Unwürdigen gab, bekennt sich bestimmt nicht zu Leichtsinn und Oberflächlichkeit, sondern schilt auf den Verführer. Die Frau, von der der Mann sich abgewandt, kommt nicht auf die Idee, daß sie selbst ihn fortgetrieben haben könnte; sie sucht einen Sündenbock: entweder ist der Mann selbst nichts wert oder es ist eine andere daran schuld oder etwas Ähnliches.

Wir haben in den letzten Jahren verschiedene Bekenntnisbücher von Frauen erlebt, darunter zwei, in denen der typische Zug des Sichausredens ganz prägnant hervortritt. Das eine schrieb die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Luise Montignoso; das andere, das den Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich behandelt, die Gräfin Marie Wallersee. Beide Frauen wollen erklären, wie sie zu der nicht ganz einwandfreien Handlungsweise kamen, deren man sie anschuldigte; jede sagt: Ich wäre ja nie darauf und da hineingekommen, aber die andern!

Das einst vielgelesene Bekenntnisbuch „Tagebuch einer Verlorenen" ist genau auf den gleichen Ton gestimmt. Juristen, die mit Frauen zu verhandeln haben, kennen diesen weiblichen Zug mehr als genau. Was immer die lieben Damen auch anrichteten und in welche Patsche sie hineingerieten, sie selbst sind nie die Schuldigen, der wacklige Tisch taucht stets von neuem auf, der wacklige Tisch war schuld daran.

Die Frau verklausuliert sich: Ja, sie hat getan, was man ihr vorwirft. Sie ist genau so, wie man sie schildert — aber. Das Aber, das die Schuld auf andere oder auf anderes abwälzt, kommt immer nach. Nur sehr, sehr wenige Frauen machen da eine Ausnahme.

Ist solch Verhalten nun aber eigentlich würdig? Der Frauen unserer Tage bestimmt nicht mehr. Mögen die Frauen vergangener Zeiten, die Frauen, deren geistiger Horizont enger begrenzt war als der unsere, sich solcher kleinen Listen und Verschnörkelungen bedient haben, die Töchter des 20. Jahrhunderts dürfen es bestimmt nicht mehr.

Ein geistig hochstehender Mensch vertritt, was er getan hat, er kann sich auch zu jeder Schuld bekennen; tut er es mit Ruhe und Würde und aufrichtiger Reue, wenn es not sein sollte, dann wird er sich dadurch sogar einen Teil der Achtung wiedergewinnen, die er vielleicht durch sein Vergehen verscherzt hat. Irren ist menschlich. Torheiten begehen wir alle einmal, auch solche, die mehr als Torheiten sind. Da heißt es denn: tapfer sich bekennen zu seiner Tat und die Folgen auf sich nehmen, nicht aber mit Ausreden drum herum wollen; das ist ehrlos und unwürdig, und wir können uns nicht wundern, wenn die anderen genau so sagen wie die Hausfrau zu Marie vor der zerbrochenen Vase: „Wenn sie einem bloß nicht immer mit so dummen Ausreden kommen wollte!"

Was ist Transfer?

Bedeutung und Wirkungen.

Nicht nur Bücher haben, wie der alte Lateiner sagt, ihre Schicksale, sondern auch Wörter. Im Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno und der kürzlichen Amerikareise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ist wieder viel vom „Transfer" die Rede gewesen. Aber viele, die das englische Wort hören, sehen oder vielleicht auch selbst gebrauchen, sind sich über seine Bedeutung gar nicht klar. Es ist ja erst durch den Bericht der Sachverständigen für den Dawes-Plan bei uns zu größerer Verbreitung gekommen. Sehen wir also einmal zu, welche Bewandtnis es eigentlich damit hat.

Die deutsche Übersetzung von „Transfer" in „Übertragung" sagt uns nichts; wir müssen uns schon ein wenig mit dem Dawes-Plan beschäftigen, in dem das Wort oder vielmehr die Sache eine große Rolle spielt. In den ersten Jahren nach dem Kriege haben die früheren Gegner bei der Festsetzung der uns aufzuerlegenden Lasten immer nur ihre eigenen Bedürfnisse in Rechnung gestellt, ohne sich über unsere Leistungsfähigkeit die Köpfe zu zerbrechen. Die Väter des Dawes-Planes haben sich zum erstenmal ernsthaft und eingehend mit der Frage befaßt, was Deutschland im Innern zu Zwecken der Reparationszahlungen aufbringen kann, und weiter, in welchem Umfange und in welcher Form es die aufgebrachten Summen an die Gläubiger abliefern, „übertragen" kann. Für das eine ist unsere Steuerkraft maßgebend, das andere hängt zum großen Teil von der Gestaltung unserer Zahlungsbilanz ab, auf die unsere Gläubiger einen erheblichen Einfluß ausüben können.

Die Unmöglichkeit, unsere riesigen Kriegsschulden in Gold zu begleichen, liegt auf der Hand; die Goldsummen müssen also zwecks Übergabe an die Gläubiger in Devisen oder Sachlieferungen oder auch Sachleistungen umgewandelt werden. Von der großen Sorge dies zu bewerkstelligen, hat der Dawes-Plan, die neue Grundlage der Reparationszahlungen, die deutsche Regierung befreit. Es ist ein „Agent für Reparationszahlungen" eingesetzt worden, an den allein wir die Zahlungen zu leisten haben, aber nicht unmittelbar, sondern über die Reichsbank, bei der er ein Konto (Reparationskonto) hat. Sind hier die entsprechenden Summen eingezahlt, so hat Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt; alles übrige ist Sache des Agenten.

Man kann nicht gut bestreiten, daß die so getroffene Regelung des Transfers für Deutschland günstig ist, wenn sie auch, wie alles in der Welt, ihre Schattenseiten hat. In der Praxis aber überwiegen die Vorteile, entfallen die Schwierigkeiten, die uns die Gläubiger früher machen konnten, selbst wenn wir zur Erfüllung ihrer Forderungen willig und fähig waren. Solchen Machenschaften ist jetzt ein Riegel vorgeschoben. Denn nach dem Dawes-Plan ist es Rechtens, daß die Zahlungen auf das Reparationskonto bei der Reichsbank „den endgültigen Akt der deutschen Regierung zur Erfüllung der ihr obliegenden finanziellen Verpflichtungen" bilden. Die Entente kann nach dieser Regelung des Transfers auch nicht mehr zu finanziellen Sanktionen schreiten; denn die Verantwortung, daß sie befriedigt wird, tragen demnach nicht mehr wir, sondern ihr Agent für Reparationen. H. R.

Börse und Handel.

Verschärfung der Wirtschaftskrise.

In der laufenden Woche wurde lebhaft über eine Diskontermäßigung diskutiert, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach seiner Amerikareise verkünden soll. Es handelt sich hierbei jedoch um ein Gerücht, das keinerlei Bestätigung findet. Dagegen nimmt man an, daß die Freigabe des deutschen Eigentum in Amerika durch die Reise des Herrn Dr. Schacht zu einem früheren Zeitpunkt, etwa im April nächsten Jahres, erfolgen wird. 245 Millionen Dollar sollen den deutschen Besitzern, die Guthaben seit 1914 in den Vereinigten Staaten liegen haben, und damit auch dem deutschen Kapitalmarkt zufließen. In erster Linie werden die Schiffahrtsgesellschaften davon profitieren, die in Vorwegnahme dieses kommenden Ereignisses bereits jetzt an der Börse sehr lebhaft gekauft werden. Aber vorläufig fehlt der amerikanische Millionensegen, und die Kapitalknappheit machte sich in der letzten Woche dadurch besonders scharf bemerkbar, daß die Aga, die unter Geschäftsaufsicht stand, in Konkurs geriet, und der Richard-Kahn-Konzern, dem vier große Metallwerke angehören, nicht saniert werden konnte und zunächst Geschäftsaufsicht beantragen mußte. Auch am offenen Börsengeldmarkt machte sich eine Versteifung der Geldsätze zum Ultimo bemerkbar, die aber für die Gesamtwirtschaft weniger bedeutend ist als die andauernde Hochflut der Insolvenzen. Der Monat November wird, wie sich jetzt schon ersehen läßt, die höchste Ziffer von Konkursen und Geschäftsaufsichten in diesem Jahre bringen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. November.

* **Börsenbericht.** Nach festem Beginn wurde die Stimmung im weiteren Verlauf schwankend, zumal die Verkaufsaufträge fast auf allen Marktgebieten überwogen. Da indessen die Umsätze allenthalben sehr gering waren, kam es nirgends zu wesentlichen Kursveränderungen. Der Geldmarkt ist weiterhin ziemlich flüssig, tägliches Geld 8—10%, monatliches Geld 10— 11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,31 bis 20,37; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 80,58 bis 80,78; franz. Frank 16,38—16,42; belg. 19,00—19,04; schweiz. 80,76—80,96; Italien 16,94—16,98; schwed Krone 112,21—112,49; dän. 104,42—104,68; norweg. 85,39 bis 85,61; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,16 bis 59,30; poln. Zloty (nicht amtlich) 56,85—57,15.

* **Produktenbörse.** Die Exportfrage hält hier weiter an, das inländische Angebot ist aber so zurückhaltend geworden, daß die Frage der Mühlen und Exporteure sowohl in Roggen wie in Weizen keine Befriedigung findet. Im Zeitgeschäft sind ebenso wie für prompte Abladung merklich höhere Preise bezahlt. Hafer ist bei stärkerem Angebot, das allerdings auf hohe Forderungen hält, schwer zu verkaufen. Gerste in guter Brauware und in Futtergerste besser zu erwarten. Das Mehlgeschäft ist durch mehr Provinzfrage lebhafter, die hohen Forderungen der Mühlen sind schwer durchzusetzen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	27. 11.	26. 11.		27. 11.	26. 11.
Weiz., märk.	246-246	242-245	Weizkl. f. Brl.	11,4-11,5	11,4-11,5
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	9,7-9,8	9,6-9,7
Rogg., märk.	157-160	155-158	Raps	—	354-356
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	24-32	24-32
Braugerste	190-215	190-215	kl. Speiseerbs.	23-24	23-24
Futtergerste	153-166	153-166	Futtererbsen	18,5-20,5	18,5-20,5
Hafer, märk.	171-181	171-181	Peluschken	16,5-18	16,5-18
pommerscher			Ackerbohnen	20-22	20-22
weißpreuß.			Wicken	20-22	20-22
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 Kil. fr			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.	—	—	Seradella	—	—
Sack (feinst.	—	—	Rapskuchen	15-15,4	14,8-15,2
Mrk. ü. Not.)	30-36,3	30,5-35,5	Leinkuchen	22,5-23	22,5-23
Roggenmehl			Trockenschtzl.	7,8-8,4	7,8-8,4
p. 100 Kil. fr.			Sova-Schrot	20,9-21,3	20,9-21,3
Bln. br. inkl.			Torfml. 30/70	8,6-8,8	8,6-8,8
inkl. Sack	23,2-25,5	23-25	Kartoffelfl.	15,4-15,9	15,5-15,9

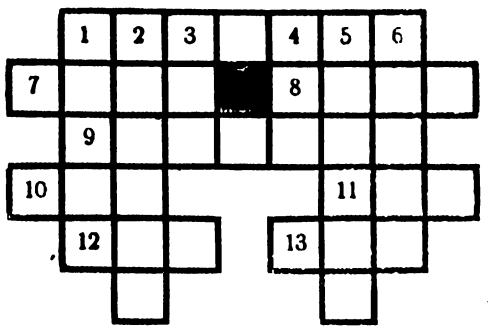
* Der Milchpreis für die Zeit vom 27. November bis 3. Dezember beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger 21,05 Pfg. je Liter gekühlte Milch frei Berlin.

Rätsel-Ecke.

Rösselsprung.

	denn	wun-	der	wel-	det	hat
der-	schmer-		schwer	den		cher	dul-
glück	auf-	ü-	der	ist	det	rings-	man
zen	den		ge-	de		doch	ein-
sen	und	ge-	te	dul-	um-	des	er
sun-	hälf-	nos-	freu-	grams	sieht	sam	her

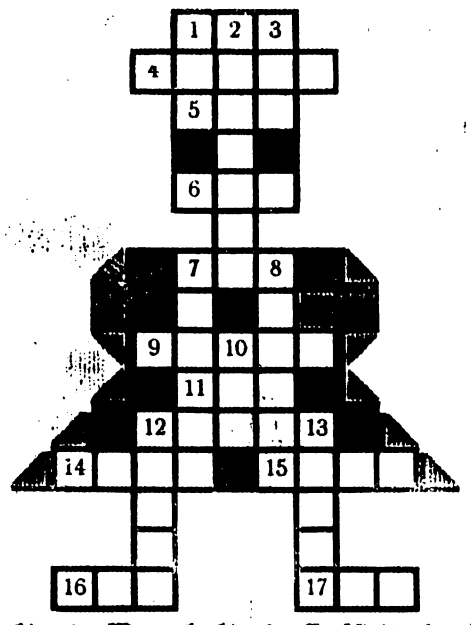
Kreuzworträtsel A.



Senkrecht: 1. mitteldeutsche Großstadt, 2. weiblicher Vorname, 3. altgermanisches Getränk, 4. Zeitmesser, 5. Sportkämpfer, 6. deutscher Dichter der Vergangenheit.

Wagerecht: 1. deutsche Hafenstadt, 2. Brettspiel, 3. Bergzug in Braunschweig, 9. Beleuchtungsgegenstand, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. Lootstype, 12. Naturgebilde, 13. biblischer Stammvater.

Kreuzworträtsel B.



Senkrecht: 1. Meeresbucht, 2. Großstadt in Frankreich, 3. Brennereiprodukt, 7. tropische Frucht, 8. Küchengerät, 10. Augenteil, 12. Feldfrucht, 13. Himmelskörper.

Wagerecht: 1. Element, 4. römischer Feldherr, 5. Nebenfluß der Saale, 6. Brennstoff, 7. Baumbestandteil, 9. Verdauungsorgan, 11. Strom in Aegypten, 12. Mythologisches Jenseits, 14. Kolbenfrucht, 15. Gartenblume, 16. Märchenwesen, 17 winterliches Naturgebilde.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

al — an — bart — be — bel — bos — burg — char — el — ei — fen — ha — her — il — les — li — lot — ne — ne — rei — ri — se — sen — sen — te — ton — u — wie —

sind 12 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, eine Sentenz ergeben. ch = 1 Buchstabe. Bedeutung der Worte: 1. männlicher Vornamen, 2. Schweizer Kanton, 3. weiblicher Vornamen, 4. Insel im ägäischen Meer, 5. früherer Knopfsucher, 6. Verkehrsanlage, 7. Storchart, 8. Baum, 9. Figur aus Goethes „Reineke Fuchs", 10. Weideplatz, 11. Sommerfrische im Harz, 12. Bürogerät.

Kreuzrätsel.

```
                a a a
                a a c
                c e e
        e e e e f f h h h
        h h h i t t t t t
        l l m o o o o p p
                r r r
                r l l
                t t t
```

Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei längsten wagerechten und senkrechten Reihen bezeichnen: 1. wissenschaftlichen Beruf, 2. biblische Person, 3. Produkt aus einer Körnerfrucht.

Versrätsel.

Vielseitig.

Mit „i" ists ein wertvolles Mineral,
Mit „e" in des deutschen Parnassus Saal
Ein Dichter, der Ghasele Meister.
Mit „o" wars einer der tiefsten Geister.
Und schließt an das Wort mit „a" sich ein „e",
Ist's ein Baum des Parkes und der Allee.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auflösung zum Kreuzworträtsel a.

Von oben nach unten: 1. Katona, 2. Amos, 3. Ritter, 4. Arnika, 5. Inouye, 6. Napf, 7. Abfall. Von links nach rechts: 1. Karjavina, 8. Ami, 9. Nab, 10. Totenkopf, 11. Ost, 12. Usa, 13. Raabe.

Auflösung zum Kreuzworträtsel b.

Von oben nach unten: 1. Rahmenantenne, 2. Kai, 3. Pia, 4. Beil, 5. Anta, 6. Ralum, 7. Nahum, 8. Tal, 10. Uri, 12. Opiat, 13. Finte, 20. Ar, 21. Re, 22. Ala, 23. Mal, 24. Sem, 25. Not, 30. As, 32. Ei.

Von links nach rechts: 2. Kap, 4. Bahia, 6. Reimann, 8. Tat, 9. Tau, 11. Ballonfahrt, 14. Lu, 15. Pai, 16. Ui, 17. Inn, 18. Ratte, 19. Tee, 22. Arm, 24. Sen, 26. Al, 27. Adele, 28. Os, 29. Aal, 31 Met.

Auflösung zum Rösselsprung.

Zürnt, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verlachen.
Erwidert lächelnd ihren Spott und wißt:
Der Spötter Witz kann nichts verächtlich machen,
Was wirklich nicht verächtlich ist.

Friedrich von Bodenstedt.

Auflösung zum Silbenrätsel.

Es bildet ein Talent sich in der Stille.

1. Elbe, 2. Säbel, 3. Basel, 4. Inri, 5. Lancelot, 6. Deiters, 7. Eller, 8. Tante, 9. Elend, 10. Ilsenstein, 11. Nitti, 12. Tachograph, 13. Aurillac, 14. Lori, 15. Ephesus, 16. Netzhaut.

Auflösung zum Verwandlungsrätsel.

Goslar Laraa.

□ **Das Wetter der Woche.** Bis zur Mitte der letzten Woche hatten wir in Deutschland erhebliche Witterungsgegensätze. Während in Süd- und Südwestdeutschland leichtes Frostwetter herrschte und auch wiederholt leichte Schneefälle vorkamen, blieben in Norddeutschland bei trübem Wetter die Temperaturen zunächst über dem Gefrierpunkt. Am Mittwoch früh stieß dann mit großer Geschwindigkeit ein Tiefdruckwirbel, der vom Nordmeer zur Nordsee vorgedrungen war, weiter südwärts vor. Die Folge waren starke Schneestürme in Schleswig-Holstein, im Rheinland und im Schwarzwald. Der auf der Nordsee und im Kanal tobende Orkan war von ungewöhnlicher Stärke. Nach dem Abzug dieser Depression trat in Deutschland starker Luftdruckanstieg ein. Bei vorübergehender Drehung der Winde nach Nord und Nordost klärte sich der Himmel auf; die Temperaturen gingen auch in Nord- und Mitteldeutschland erheblich zurück. Am Freitag setzte sich jedoch schon wieder eine westliche Luftströmung durch. Die Folge davon wird sein, daß in den nächsten Tagen in Nord- und Mitteldeutschland das veränderliche Wetter noch anhalten dürfte. In Süddeutschland wird es voraussichtlich weiter kalt bleiben. Erst nach dem Verschwinden der zahlreichen kleinen Luftdruckstörungen kann man auch in Norddeutschland mit Eintritt beständigen Wetters rechnen.

— **Immer kürzer werden die Tage;** gerade gegenwärtig spürt man ihr starkes Abnehmen am stärksten. Viele von uns sehen ihre Wohnung überhaupt nur noch Sonntags bei Tageslicht. Noch ist der tiefste Stand der Sonne trotzdem nicht erreicht, nahezu drei Wochen werden noch vergehen, ehe ein langsames, anfänglich kaum fühlbares Wiederzunehmen des Tages beginnt. Umsomehr soll man in diesen Tagen bemüht sein, sich den Aufenthalt im eigenen Heim so angenehm wie möglich zu machen. Dazu aber gehört vor allem eine anregende Lektüre, die über manchen langen Abend kurzweilig hinwegzuhelfen das geeignetste Mittel ist. Die „Warmbrunner Nachrichten" helfen nicht nur die Stunden der Langeweile verkürzen, sondern vermitteln ihren Lesern zugleich die unbedingt notwendige Kenntnis der Geschehnisse innerhalb der engeren Heimat, die für jeden auf die Verhältnisse seiner näheren Umgebung angewiesenen Leser eine unerläßliche Vorbedingung darstellt. Dem in ferneren Gegenden Weilenden vermittelt ein Abonnement auf sein Heimatblatt eine gewisse dauernde Verbindung mit der Heimat, die ihn über manche Stunde der Einsamkeit und des Verlassenseins hinweghilft. Aus solchen oder ähnlichen Erwägungen heraus sollte kein Angehöriger unserer engeren Heimat es versäumen, ein Abonnement auf die „Warmbrunner Nachrichten" am 1. Dezember einzugehen.

— **Vom Wetter.** Nun hat es doch den Anschein bekommen, als wollte sich der Winter behaupten. Kaum lag der frischgefallene Schnee, waren auch schon die Rodelschlitten flottgemacht, und auf jedem noch so kleinen Hügel setzte der Wintersport ein. Auf den festgefrorenen Bürgersteigen ist ein lebhafter Schlittschuhbetrieb zu verzeichnen, der zwar nicht statthaft, aber trotzdem recht lustig ist. Die Winterkurorte hegen berechtigte Hoffnung, daß dieser Winter sie für den fall des vorigen entschädigen wird. Die Riesengebirgsbauden haben ebenfalls die für den Sportverkehr nötigen Anstalten getroffen, und die Wintersportvereine entfalten eine rege Tätigkeit. Der heutige Sonntag dürfte den Wintersportlern die erste Veranlassung geben, mit Rodel und Schi die Berge zu besteigen, und ein fröhliches „Schi heil" wird den Winter begrüßen. Nun geht es hinauf in den herrlichen Winterwald, dem die liebe Sonne mit ihren Strahlen Märchenpracht verleiht. Rübezahl ist bereit zum Empfang seiner lustigen Gäste und freut sich darauf, ihnen wieder Schabernak spielen zu dürfen. Hinauf denn in Luft und Sonne, den Körper zu stählen, damit der Geist die Arbeit des Werkeltages zu leisten vermag.

— **Warmbrunner Lichtspiele.** Das Sonntag-Montag-Programm bringt einen entzückenden Film „Oliver Twist", in 6 Kapiteln nach dem gleichnamigen Roman von Charles Dickens. Die Hauptrolle spielt Jackie Coogan, das Filmwunderkind. Welch kolossale Ausdrucksfähigkeit diesem Kinde innewohnt, haben wir vor Wochen feststellen können. Das Publikum wird auch an diesem Film mit seinem kleinen Helden viel Gefallen finden. Im Beiprogramm wird der einaktige Schwank „Professor Rehbein zieht um" gegeben.

— **Fußball.** Heute Sonntag findet auf dem Füllner-Turnplatz das mit Spannung erwartete Verbandsspiel der Liga-Mannschaften des Waldenburger Sportverein 09 und des Warmbrunner Sportverein statt. Beide Mannschaften sind sich gleichwertig, sodaß ein äußerst spannendes Spiel zu erwarten steht. Anfang 2,15 Uhr nachmittags.

— **Theater.** Am kommenden Mittwoch findet im „Preuß. Hof" eine große Kindervorstellung statt. Gegeben wird „Die drei Haulemännchen" oder „Das gute Liesel und das böse Gretel", Kinderkomödie in 5 Bildern. Die Preise der Plätze sind äußerst niedrig gehalten. Die Kindervorstellung, die sich, wie vom Sommer her noch erinnerlich, größter Beliebtheit erfreut, wird wieder einen großen Zuspruch haben. Es ist darum ratsam, sich Karten im Vorverkauf zu sichern.

nl. **Die Kreistagswahl in Hirschberg.** Im Wahlkreise Hirschberg sind nicht weniger als neun Wahlvorschläge für die Kreistagswahl eingegangen. Da der Versuch, die bürgerlichen Parteien auf eine Einheitsliste zu einigen, fehlgeschlagen ist, hat zunächst jede politische Partei, nämlich die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Kommunisten ihre eigene Liste aufgestellt. Die Deutschnationalen haben mit dem Landbund eine nationale Wirtschaftsliste aufgestellt. Außerdem sind noch der Schlesische Bauernbund, sowie die Haus- und Grundbesitzer mit Listen vertreten. Da sich Schreiberhau durch die Listen der politischen Parteien benachteiligt fühlte, hat es eine eigene Liste unter dem Titel Wirtschaftliche Wahlliste Schreiberhau aufgestellt. Die Wahlagitation ist aber im allgemeinen recht mäßig und nur einige Parteien haben in beschränktem Umfange Versammlungen abgehalten. Ob daher eine starke Wahlbeteiligung zu erwarten ist, erscheint zweifelhaft.

— **Glatteis** in den Morgenstunden ist gegenwärtig keine Seltenheit. Wer als Straßenanwohner oder Grundstückseigentümer gemäß Ortsstatut zur Gangbarmachung der Fußsteige verpflichtet ist, sollte die geringe Mühe nicht scheuen, möglichst frühzeitig am Morgen durch Ausstreuen von Asche und Sand die Wege in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten. Im Interesse unserer Zugtiere wolle man diese Maßnahme auch zugleich auf den Fahrdamm ausdehnen. Es bedeutet eine geringe Mühe, ein paar Schaufeln mit Sand oder Asche auf den Fahrdamm zu werfen, den Tieren erspart man jedoch damit manche Quälerei. Hingewiesen möchte ferner noch darauf werden, daß für solche Straßenteile, zu deren Gangbarhaltung man verpflichtet ist, auch eine Haftpflichtversicherung im allgemeinen nur dann für den Schaden eintritt, wenn man nachweisen kann, selbst die nötige Vorsicht nicht außer Acht gelassen zu haben.

— **Stehen unsere Pferde verkehrt im Stall?** Ein wißbegieriger Chinese, der zu seiner Belehrung eine französische Bauernwirtschaft besichtigte, kam dabei auch in den Pferdestall, der ihn ganz besonders interessierte. „Es fällt mir auf," sagte er zu dem begleitenden Eigentümer, „weshalb Eure Pferde eigentlich verkehrt im Stall stehen?" Und auf die erstaunte Frage des Besitzers antwortete er: „Ja freilich, die Pferde stehen doch mit der Nase gegen die Mauer. Sie sehen nichts und werden deshalb scheu und mißtrauisch, und es ist ganz natürlich, daß sie ausschlagen, wenn jemand in den Stall kommt. Bei uns zuhause bindet man sie in entgegengesetzter Richtung im Stall an, d. h. mit dem Kopf nach dem Gange. Das hat das Gute, daß sie den eintretenden Herrn sehen, mit ihm vertraut werden und deshalb auch gar kein Bedürfnis haben, ihn mit den Hufen zu begrüßen."

Hirschberg, 27. November. (Der Liebhaber mit den beiden Frauen.) Der „Sprecher" schreibt: Dienstag vormittag versuchte eine auf der Schützenstraße wohnende geschiedene Frau Sch. sich mittels Gift das Leben zu nehmen. Sie hatte ein Verhältnis mit einem ebenfalls geschiedenen Manne, der sich am Sonntag mit einer Klavierlehrerin in Cunnersdorf verheiraten wollte. Am Tage der Trauung verließ er jedoch seine Braut und kehrte zu der Sch. zurück, sodaß aus der Trauung nichts wurde. Doch auch hier gefiel es ihm nicht lange. Wie der Esel zwischen zwei Heubündeln pendelte er hin und her und kehrte reumütig zu seiner, ihn wieder mit offenen Armen aufnehmenden Braut in Cunnersdorf zurück. Aus Gram darüber griff die treulos verlassene Sch. zum Gift.

Landeshut, 27. November. (Trübe Aussichten.) Die Schlesischen Textilwerke haben ihren sämtlichen Angestellten in der Abteilung Schömberg wegen mangelnden Absatzes gekündigt. Zum 1. Januar soll der übrigen Arbeiterschaft gekündigt werden, um den dortigen Betrieb stillzulegen.

Lauban, 27. November. Ein in einem hiesigen Betriebe beschäftigter Jugendlicher unterschlug Waren in Höhe von ungefähr 1400 Mk., um mit ihnen spurlos zu verduften. Von der Kriminalpolizei in Schweidnitz ist er als gänzlich mittellos aufgegriffen worden. — Generaldirektor Bruno Pietsch aus Breslau, der wegen allerhand Schwindeleien in Höhe von etwa 180 000 M. (s. die famosen Feuerzeuge mit Reklametafeln in den Gasthäusern) aus Breslau verduftet ist, ist hier bei seinen Schwiegereltern verhaftet und nach Breslau überführt worden. Als Grund seiner ungetreuen Handlungsweise schützt er Nervenanfälle vor.

nl. **Waldenburg,** 27. November. (Stadtbankprozeß.) In der gestrigen Verhandlung gab der Angekl. Rühle die angekündigte Erklärung ab. Er führte aus, daß wie anderwärts auch, im Waldenburg im Jahre 1923 Notgeld ausgegeben worden sei und zwar ohne Deckung. Als nicht ordnungsmäßig bezeichnete Rühle daß der Stadthauptkassenrendant, der wegen der Deckung des Notgeldes bei dem Oberbürgermeister Dr. Erdmann vorstellig geworden sei, den Bescheid erhalten habe, solche Sachen würden nicht schriftlich niedergelegt. Der Beamte sei also bei Dr. Erdmann nicht durchgedrungen. Der Vorsitzende wandte ein, daß dem Angeklagten doch genügnde Mittel zur Verfügung gestanden haben, seinen Rechtsstandpunkt zu verfechten. Zu dem Ankauf des Hansabankgebäudes in München erwähnte Rühle noch, daß der Geldvermittler Püttmann für seine Tätigkeit 6 000 Mk. als vereinbarte Provision erhalten habe. Von dem Geldgeschäft, nämlich der Hergabe von 600 000 Mk., habe er Dr. Erdmann in Kenntnis gesetzt, der darüber enttäuscht gewesen sei, daß das Geld nicht zum Ankauf des Leuchtenberg-Palais sondern eines anderen Grundstückes verwendet worden sei. Rühle will Dr. Erdmann gegenüber das Geldgeschäft als einwandfrei verteidigt haben. Bezüglich der Hergabe der zweiten 600 000 Mk. an die Wirtschaftsbank Bayern wurden die Ausführungen des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Erdmann verlesen, woraus ersichtlich ist, daß der Oberbürgermeister nichts mehr daran zu ändern vermochte, da Rühle ganz selbständig gehandelt habe.

Dziergowitz, 27. November. Während die Häuslereheleute Gawenda vom Hause abwesend waren, spielten die Kinder mit Feuer. Bald darauf stand das Gehöft in hellen Flammen. Es ist bis auf die Grundmauern nebst allem Inhalt ein Raub der Flammen geworden.

Aus Böhmen.

nl. **Warnsdorf,** 27. November. (Der Warnsdorfer Mord aufgeklärt.) Den Mord an der 50jährigen Kartenlegerin Franziska Schmied hat der verhaftete Kutscher Heinrich Bürgermeister aus Warnsdorf eingestanden. Bürgermeister war von der Schmied, mit der er schon früher verkehrt hatte, brieflich gerufen worden und 11 Uhr nachts gekommen. Es gab aber bald Zank und Streit, da die Schmied schwere Beschimpfungen und einen schweren Verdacht gegen die Mutter und die Frau Bürgermeisters aussprach. Bürgermeister geriet in Wut, faßte die Schmied mit beiden Händen am Halse und würgte sie, bis sie bewußtlos war. Dann nahm er ein Scheuertuch und erdrosselte die Frau.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Burgfriede im Baugewerbe bis 31. März.) Die zentralen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes haben vereinbart, die Verhandlungen zur Schaffung eines Reichsrahmentarifes wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen sollen am 18. Dezember beginnen. Um in Ruhe die Verhandlungen führen zu können, ist bis zum 31. März 1926 ein Burgfrieden zwischen den Parteien vereinbart worden. Zu diesem Zwecke werden die innerhalb des Deutschen Reiches zurzeit bestehenden Lohn- und Arbeitsabkommen bis zum 31. März 1926 verlängert.

Dresden. (Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Sachsen.) Die Arbeitslosigkeit in Sachsen nimmt in starkem Maße zu. In der ersten Novemberhälfte hat sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um volle 50 %, nämlich von 20 016 auf 30 231 erhöht, die der Zuschlagempfänger um rund 9000 auf 27 600.

Saarbrücken. (Ablehnung der Gehaltsforderungen der Saar-Eisenbahner.) Die Regierungskommission des Saargebiets hat die von den Eisenbahnerverbänden beantragten Lohnerhöhungen abgelehnt und begründet dies damit, daß die Verhältnisse im Saargebiet infolge der Schwankungen des Frankkurses sich verschlechtert hätten.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Bundestagung der Viehhändler Deutschlands in Berlin.** Den größten Teil der Verhandlungen des ersten Verhandlungstages nahmen die Themen Viehseuchengesetzgebung und Schiedsgerichte ein. Besonders wurden Forderungen bezüglich der Untersuchungsgebühren bei der Entladung und des Kontrollbuches vorgetragen und begründet. Der Vertreter des preußischen Landwirtschaftsministeriums, Ministerialrat Dr. Wiemann, stellte Erleichterungen in der Kontrollbuchführung in Aussicht. Regierungsrat Dr. Giese, der Vertreter des Reichsinnenministeriums, sagte eine wohlwollende Prüfung der Forderungen des Viehhandels zu. Es wurde einstimmig beschlossen, das obligatorische Schiedsgericht einzuführen.

k. **Das erste verfassungsmäßige preußische Landeskirchenparlament.** Das erste verfassungsmäßige Landeskirchenparlament der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, das am 5. Dezember zu etwa zehntägigen Verhandlungen zusammentritt, zählt insgesamt 218 Abgeordnete. Davon sind 157 von den Provinzialsynoden gewählt. Hierzu treten als Mitglieder kraft ihres Amtes die Generalsuperintendenten und die Präsidenten der Provinzialsynoden, weiter Delegierte der theologischen Fakultäten, der Religionslehrerschaft, der großen evangelischen Arbeitsverbände und fünf von der Obersten Kirchenleitung berufene Mitglieder, außerdem 11 Abgesandte der außerpreußischen Teile der Landeskirche (Danzig und Memel). Zum erstenmal gehören dem Landeskirchenparlament 8 weibliche Abgeordnete an.

Welt und Wissen.

w. **Eine bemerkenswerte Herzoperation.** Ein bekannter englischer Flieger war während des Krieges mit seinem Apparat von unseren Truppen heruntergeschossen worden und in die deutschen Linien gefallen. Seit dieser Zeit litt er unter dem Druck gewisser Herzgewebe, so daß er jetzt operiert werden mußte. Da er sich in so schlechtem körperlichen Zustand befand, daß von einer vollständigen Narkose nicht die Rede sein konnte, beschlossen die Ärzte, nur die Herzgegend durch Novokaineinspritzungen unempfindlich zu machen. Die Chirurgen öffneten den Brustkasten des Patienten und entfernten die Gewebe, die den Druck ausübten, während der Kranke bei vollem Bewußtsein sich mit der Krankenschwester unterhielt; er erklärte, daß er während der Operation so gut wie nichts gespürt habe. In der wissenschaftlichen Welt Englands ist man der Ansicht, daß dieser Fall neue Möglichkeiten für die Behandlung von Herzbeutelkrankheiten eröffnet. Die Blätter heben hervor, daß der Flieger seinerzeit in dem deutschen Krankenhause ausgezeichnet behandelt worden sei, und daß der behandelnde deutsche Arzt an den Vater des Kranken, der selbst Arzt sei, jede Woche einen ausführlichen Bericht über den Fortgang der Krankheit gesandt habe.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **„Das knappe Wirtschaftsgeld."** Mit Vielem kommt man aus, mit Wenigem hält man Haus — sagt ein altes, sehr wahres Sprichwort. Es kommt vielfach nur auf die richtige Auswahl der Nahrungs- und Genußmittel an. So überlegen manche Hausfrauen noch viel zu wenig, daß der Tee als tägliches Familiengetränk nicht nur sehr bekömmlich, sondern auch außerordentlich billig ist. Eine Tasse Tee der bekannten Marke „Teekanne" kostet tatsächlich kaum einen Pfennig. Hausfrauen, welche diese Marke dauernd gebrauchen, werden wenig über das nie reichenwollende Wirtschaftsgeld zu klagen haben.

Vereins-Kalender.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule

Mieterschutzverein. Donnerstag, den 26. November, abds. 8 Uhr Versammlung im Hotel „Zur Schueekoppe".

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag von 8 Uhr ab Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Montag, den 30. November, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Rosengarten". Vortrag des Bezirks-Vorsitzenden Herrn Beyer-Hirschberg über „Die stenographische Lage". Außerdem wichtige Tagesordnung. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein. — Systemfreunde und-Kenner willkommen.

Radfahrerklub „Silesia". Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel „Viktoria".

Schützengilde. Im Monat Dezember Schießen beim Kameraden Maiwald „Viktoria").

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 1. Dezember 1925 findet eine **Viehzählung** statt. die sich auf Pferde, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt. Es wird ersucht, den Herren Zählern bei der Zählung weitgehendst entgegenzukommen. Die Viehzählung dient nur statistischen Zwecken.

Bad Warmbrunn, den 28. November 1925.

Der Gemeindevorstand: J. V. Ansorge

Im Gemeindeamt, 1. Stock, Zimmer Nr. 1, liegt in der Zeit vom 1.—14. Dezember 1925 der **Plan über die Verteilung der Jagdpacht** für 1925-1926 zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Bad Warmbrunn, den 28. November 1925.

Der Jagdvorsteher.

Bekanntmachung!

Einem vieseitigen Wunsche unserer werten Gasabnehmer entsprechend, haben wir im Verwaltungsgebäude des **Gaswerks Hirschberg** eine

Lehrküche

eingerichtet, in der jederzeit (kostenlos) praktische Auskunft und Belehrung über sparsame und sachgemäße Benutzung der verschiedensten Gasverbrauchsapparate erfolgt.

Wir bitten das werte gasverbrauchende Publikum, von dieser Einrichtung im eigensten Interesse recht eingehend Gebrauch zu machen. Die Erklärungen pp. erfolgen durch eine extra hierfür theoretisch und praktisch in Berlin ausgebildete und geprüfte

Lehr- und Vortragsdame,

die auf Wunsch auch unsere werten Kunden in den Wohnungen aufsuchen wird. Evtl. Anmeldungen erbitten wir aber möglichst rechtzeitig.

Gaswerk Hirschberg

Für das Weihnachtsfest empfiehlt:

Damast, Wallis, Linon für Bettwäsche.
Inlett, Bettlaken, Handtücher,
Kleider- u. Blusenstoffe, fertige
Wäsche, Trikotag., Schürzen, Strümpfe

gut und preiswert.

Etagengeschäft **H. Knitsch,**
Herischdorf, Gerhart Hauptmann-Strasse 6

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich
Christ-
baum-
Schmuck und Kerzen
in größter
Auswahl
Geschenk-
Packungen in
Seifen u. Parfüms,
Celleloidwaren und sämtliche Toilletteartikel, Stoff- u.
Lederhandschuhe in bekannter Güte,
Nappaleder zur Verarbeitung für Kappen
usw., Hosenträger zu Ausverkaufs-Preisen,
Corsetts, Büstenhalter und elegante Hüftformer,
ferner für die Festbäckerei sämtliche Gewürze und zur Likörbereitung die echten Original-Reichel-Essenzen

Drogerie „Weißes Kreuz"
Otto Gutmann's Nachf.
Schloßplatz Nr. 17.

Schneeschuhe

in allen Größen u. Ausführungen
empfiehlt preiswert
GERHARD NITSCHE
Herischdorf, am Füllnerwerk Nr. 11

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten

Hirschbergerstr. 7, 1 Etg.

Großer trockner

Lagerraum

zu vermieten

Hirschbergerstr. 7, Etg.

Jugend-Ski

15—18 Goldmark, I. gute Gebirgsesche mit Huitfeld-Bindung, gekehlt, lackiert, Telemark-Form

Länge:	220	210	200	190	180	170
Gm.	26.90	25.50	24.50	23.50	22.50	21.50

empfiehlt

O. SLADECK, SEIDENBERG O.-L

Walter Rieger

Tief- u. Hochbaugeschäft

Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 37.

empfiehlt sich zu Ausführungen jeder Art, wie: Eisenbahnarbeiten, Brückenbauten, Wegebauten, Kanalisation, Gas- u. Wasserleitungen, Sprengungen, Drainagen, sowie sämtl. Maurer- und Zimmerarbeiten. Uebernahme von Neu- und Umbauten, Gartenbau. Ausführung von Nivellements und Vermessungen. Anfertigung v. Skizzen Bauzeichnungen und Kostenanschlägen.

Freiwillige Sanitätskolonne

Bad Warmbrunn-Herischdorf

Die Freiwillige Sanitätskolonne begeht am **Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 Uhr im „Preuß. Hof"** ihr

24 jähriges Stiftungs-Fest

Um gütige Unterstützung und eventuelle Spenden zu einer Verlosung bittet

Der Vorstand.

Niederschlesische Buchhaltungs-Revisions- u. Treuhandgesellschaft Wähner & Co.

Inhaber:
Wähner Bücherrevisor — **Ziegler** Bücherrevisor bisher Obersteuerinspektor u. amtl. Buchprüfer — **Sachse** Steueramtmann a. D.

Filiale Hirschberg-Cunnersdorf
Fernsprecher 696. Gartenstrasse 11.

Sachverständige Ausführung von
Buchführungsarbeiten, Bücherrevisionen, Bilanzen, Ordnen rückständiger Bücher, Einrichtung moderner Buchführungen, laufendes Führen der Geschäftsbücher.

Spezialität:
Steuerberatung • Steuerbearbeitung • Steuervertretung

Streng vertrauliche und gewissenhafte Ausführung übernommener Aufträge.

Hausfrauen!

kauft deutsche

Nähmaschinen

Die Fabrikate
Pfaff und Veritas
besitzen Weltruf.
Günstige Zahlungsweise
Große Auswahl
Reparaturen an allen Fabrikaten

Vertreter Robert Ansorge,
Mechanikermeister
Herischdorf, Haltest. Scholzenberg.

Warme Winterwäsche
für
Damen, Herren u. Kinder
Werner, Warmbrunn

Puppen-Klinik

Reparaturen v. Haarschmuck und Kämmen
Hochfrequenz-Bestrahlung
Vibrations-, Kopf- und Gesichts-Massage

Martin Jackisch, Friseur
Hirschberger Str., Ecke Füllnerstr.

Erfinder

erhalten Ratschläge über Patent-Gebrauchsmuster und Warenzeichen im In- und Ausland durch aufklärende Broschüre gegen Einsendung v. 1 Mark

Patent-Ingenieurbüro
Fritz Hartthaler, Breslau 24.

Theater in Warmbrunn

Hotel „Preußischer Hof"
(Stadttheater Hirschberg)
Direktion: Hanns Biller
Oberspielleiter Alfred Ganzer

Mittwoch den 2. Dezember
Große Kinder-Vorstellung
„Die drei Haulemännchen"
oder
Das gute Liesel und das böse Gretel
Kinderkomödie in 5 Bildern von C. a. Görner

Preise der Plätze: 1. Parkett 80 Pfg., 2. Parkett 60 Pfg., 1. Rang 1.- Mk, Unnummerierter Platz 30 Pfg.
Kartenvorverkauf bei Max Leipelt bis 6,30, Kassenöffnung 7,30.

Fritz Sörgel

Architekt u. Maurermeister
Bad Warmbrunn, Telefon 169
Büro: Ziethenstraße 12
Lager: Giersd. Str. 9

Neubauten u. Umbauten jeder Art
Reparaturen
Anfertigung v. Konzessionszeichnung. Kostenanschlägen, Taxen usw.
Baumaterialien billigst.

Grammophon-Platten

wundervolle Weihnachtsaufnahmen in großer Auswahl

Drogerie Weißes Kreuz,
Schloßplatz 17.

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Sonntag, den 29. November, 4, 6 und 8 Uhr; Montag, den 30. November, 6 und 8 Uhr:

Oliver Twist.

Ein Film in sechs Kapiteln.
In der Hauptrolle: JACKIE COOGAN.
Als Beiprogramm:

PROFESSOR REHBEIN ZIEHT UM. Schwank in einem Akt.

Sonntags ab 5 Uhr: **Künstler-Konzert.**